

Drei bis sechs Monate, mehr nicht ...

Im Jahr 1975 hatte Rasso Eggert von Margrit Busslinger die Schreinerei in Rütihof übernommen. Zuvor hatte er sie bereits seit einem Jahr geleitet, weil der damalige Inhaber, Herbert Busslinger, tragisch ums Leben gekommen war. Vorschusslorbeeren genoss „der Deutsche“ im Dorf wahrlich nicht. Man war sich einig, dass die Schreinerei nach spätestens drei bis sechs Monaten günstig wieder zu kaufen sei. Doch es wurden 40 erfolgreiche Jahre!



Als ich Rasso Eggert Anfang März 2022 telefonisch um ein Gespräch in seinem Zuhause in Lengnau für einen Bericht im Rütihöfler gebeten habe, war seine Antwort: „Ich hab doch keine Fotos, die Schreinerei war ja nur ein Schopf! Fotos habe ich nur von den Bergen. Wer aber den Schopf betrat, staunte über die tollen Maschinen, die da standen.“ Trotzdem haben wir uns kurz darauf getroffen. Vieles von dem, was er mir erzählt hat, wissen bis jetzt wohl nicht viele Rütihöfler. Man kannte ihn einfach als etwas wortkargen und zurückgezogenen Dorfschreiner.

1960 kam Rasso Eggert aus Deutschland ins Wallis, der Berge wegen, denn er war passionierter und bereits erfahrener Berggänger. Mit erst 21 Jahren hatte er bereits die Matterhorn-Nordwand bezwungen. Sein Ziel damals: „Alle 4'000er der Schweiz besteigen und dann zurück nach Deutschland.“ Das hat er in nur 1½ Jahren geschafft. Mit Recht ist er noch heute stolz darauf. Bergführer zu werden, blieb ihm jedoch damals verwehrt. Vom angemeldeten Bergführerkurs wurde er ausgeladen, weil er nicht in der Schweiz Militärdienst leistete. Erst 20 Jahre später hat er gegenüber dem damaligen Präsidenten der SAC-Sektion Sion auf einer Bergtour die seinerzeitige Enttäuschung zum Ausdruck bringen können und damit mit der Vergangenheit sowie seinem ehemaligen Freund wieder Frieden geschlossen.

Rasso Eggert hat auch den über 5'000 Meter hohen Mount Kenia bestiegen und wäre danach fast in Afrika hängen geblieben. Zwei unerfahrene Belgier, die er dort getroffen hatte, baten ihn, mit ihnen noch weitere Besteigungen in Afrika zu unternehmen. Doch noch wichtiger als die Berge, war ihm das Handwerk, das er erlernt hatte. Der Beruf war ihm in die Wiege gelegt worden. Sein Grossvater, sein Vater und beide Brüder waren ebenfalls Schreiner.

Vom Wallis aus zog Rasso Eggert nach Dietikon, wo er in einem grösseren Betrieb eine gute Stelle als Maschinist gefunden hatte. Doch der Chef war ausländerfeindlich eingestellt. Nach einem Disput über den Lohn musste Rasso Eggert hören, dass er froh sein könne, hier überhaupt arbeiten zu dürfen. Das war Grund genug, zu kündigen und sich neu auszurichten. Über einen Bergkameraden ist er auf die Schreinerei in Rütihof aufmerksam geworden.

Nach einem Brand im Haus vis-a-vis der Schreinerei glaubte der damalige Inhaber, Herbert Busslinger, dass seine Schreinerei brenne. Als aktiver Feuerwehrmann eilte er zum Brandplatz und erlitt vor Schreck und/oder Anstrengung einen Herzschlag. Seine Frau Margrit Busslinger war ab sofort mit der Schreinerei allein und musste eine Lösung für die Weiterführung finden. Rasso Eggert sprang in die Lücke und leitete die Schreinerei zuerst als Angestellter, bevor er sie mit Unterstützung seines Bruders sowie dank dem Verkauf eines Hauses in Deutschland selber übernehmen konnte. Jetzt war klar, dass er nicht mehr nach Deutschland zurückkehren würde.

Rasso Eggert übernahm mit der Schreinerei auch drei angestellte Italiener sowie die Zusammenarbeit mit einem deutschen Fensterbauer und Bauunternehmer, der hier billige Häuser ab Stange produzierte. „Dieser hätte den Afrikanern in der Sahara noch Sand verkauft“, erzählte Rasso Eggert schmunzelnd. Die Fenster dieser Häuser waren mangelhaft und so war die Schreinerei anfänglich vor allem mit Reparaturen ausgelastet. Doch der Deutsche war mit den Zahlungen im Verzug und Rasso Eggert musste sich bereits vor Übernahme der Schreinerei für die Inhaberin, Margrit Busslinger, wehren, um wenigstens einen Teil des geschuldeten Geldes noch eintreiben zu können.

Abgeschlossen wurde die Schreinerei damals auch in der Nacht nicht – in Rütihof wird nicht gestohlen, war zu jener Zeit die Einstellung im Dorf. Zwei Italiener hausten über der Schreinerei in einem „Estrich“. Es waren unhaltbare Zustände, die es zu beenden galt. Die Maschinen der Schreinerei waren veraltet und mussten ersetzt werden. Während der Oelkrise, in der viele Schreinereien aufgeben mussten, bot sich die Gelegenheit, gute und günstige Occasionsmaschinen zu erwerben.

Es war die Zeit, als neben der Schreinerei der Dorfladen in einer ehemaligen Brisgi-Baracke aufgebaut wurde. Da war die Schreinerei ebenfalls involviert. Der damalige Angestellte aus Rütihof, Ernst Alder, leitete die Arbeiten vor Ort und sorgte für die statisch korrekte Aussteifung der Baute. Trotzdem war es eine harte Zeit. „Als Ausländer musste ich 20% billiger sein und trotzdem Qualität garantieren“, schilderte Rasso Eggert seine damalige Situation. Aus dem Dorf erhielt die Schreinerei, ausser Reparaturaufträgen, wenig Arbeit. Zum Glück gab es im Raum Aarau einen Architekten, für den die Schreinerei bei rund 150 Einfamilienhäusern die Schreinerarbeiten ausführen durfte. Angestellte wollte Rasso Eggert keine mehr, nachdem er von einem Arbeiter betrogen worden war. Er stemmte seine Aufträge meist allein bzw. zusammen mit 11 Lernenden. Diesen hat er nacheinander sein Handwerk beigebracht und sie zu Schreibern ausgebildet. Alle haben die Lehrabschlussprüfung im ersten Anlauf bestanden.

Den Bergen hat Rasso Eggert in der SAC-Sektion Baden weiter die Treue gehalten. Für die Rotondo-Hütte, die der Badener Sektion gehört, hat er Unterhaltsarbeiten gemacht und neue Tabouretli's geschreinert. Mit dem Badener Jan Kocher unternahm er eine Churfisten-Tour und in Chamonix gewann er, bei schlechtem Wetter auf einem Gletscher, einen französischen Minister als Freund.

Weit herum war Rasso Eggert als Spezialist für qualitativ hochwertige Haustüren bekannt. Auch in Rütihof hat er einige liefern dürfen. Ein Fotograf sollte für ihn einmal diese Arbeiten dokumentieren. Als dieser sich bei einem Rütihöfler-Haus an die Arbeit machte, hat ihn der Besitzer angehalten und die Polizei gerufen. Erst als er angab, für Rasso Eggert die erstellten Haustüren fotografieren zu müssen, wurde er wieder frei gelassen. Die Fotodokumentation existiert noch – in einem hölzernen, mit Brienzer Schnitzereien verzierten Ordner.



Zum letzten Mal schliesst Rasso Eggert die Türe zur Schreinerei, die 40 Jahre lang sein zweites Zuhause war!

Im Dorf waren die Eggerts mit der Zeit „angekommen“. Frau Eggert war als Katechetin tätig und auf dem Vorplatz der Schreinerei fand jährlich der Christbaumverkauf der Feuerwehr Rütihof statt. Frau Eggert besorgte ausserdem das Büro der Schreinerei. Er widmete sich lieber dem Handwerk. „Das Büro ist etwas für die „Faulen“, pflegte er jeweils zu sagen. Es war hart, als Frau Eggert 1994 einen schweren Schlaganfall erlitt und von da an viel Pflege brauchte. Zwar half die Spitex, aber nachts war er allein verantwortlich. Er kümmerte sich nebst der Arbeit in der Schreinerei um sie. So war bald klar, dass der geplante Neubau der Schreinerei kein Thema mehr sein konnte. Trotzdem lebte die Schreinerei noch ganze 20 Jahre weiter. 2014, inzwischen 75 Jahre alt, hat er von seiner Schreinerei endgültig Abschied genommen. Schon etwas früher musste er selbst, nach einem leichten Schlaganfall, von seinen geliebten Bergen Abschied nehmen.

Vom Abbruch der Schreinerei hat er keine Fotos gemacht. Auf die Frage, ob es ihn schmerze, heute Bilder vom Abriss anzuschauen, verneinte er und wünschte, die vorhandenen Bilder zu erhalten. Das neue Haus, das anstelle der Schreinerei erstellt worden ist, gefällt ihm gut. „Es hat sogar die Farbe der Schreinerei übernommen“, freut er sich. Im neuen Heim in Lengnau fühlt sich Rasso Eggert wohl. Er lebt allein, ist aber jederzeit nahe bei seiner Frau, die dort in einem Pflegeheim gut aufgehoben ist. Rütihof scheint für ihn inzwischen weit weg zu sein, aber die Erinnerungen sind noch wach.

Rütihof, 20.3.2022, Chronikgruppe Rütihof / Zü